

Priesterliche Menschen gesucht!

Eine Krise wird begleitet von Verunsicherung und Orientierungslosigkeit. Tiefe Bedürfnisse brechen auf und das Verlangen nach Sicherheit wächst. In einer Krise gibt es jedoch keine einfachen Ratschläge, die Situation ist komplex. Es ist im Voraus nicht ersichtlich, welche Folgen eine Maßnahme zur Krisenbewältigung nach sich zieht. Die Entwicklungen sind unberechenbar, scheinbar willkürlich und überraschend anders. Umso mehr stellt sich die Frage nach der Gegenwart Gottes, dem Unveränderlichen, der ewigen Stabilität. Es sind priesterliche Menschen, die nach Antworten suchen, indem sie im Chaos den Blick auf Gott richten. Sie wenden ihre Aufmerksamkeit von den Schwierigkeiten, die sie umgeben und bestimmen, weg - und Gott zu: dem verborgenen und doch gegenwärtigen Gott. Nimmt die Not zu, verstärkt sich auch die Frage nach priesterlichen Menschen: Wo sind sie?

Ein Priester steht vor Gott und achtet auf ihn. Er blickt wie ein Diener auf seinem Herrn, er ist ausgerichtet auf jeden noch so kleinen Wink und bereit, gehorsam umzusetzen, was ihm befohlen wird (Psalm 123,2). Er ist offen und aufmerksam und mit seiner ganzen Existenz präsent vor Gott. Seine Haltung ist nicht die der meditativen Versenkung, denn da wäre er viel zu sehr mit sich selbst beschäftigt, bemüht, innerlich zur Ruhe zu kommen. Er steht auch nicht mit den erhobenen Händen des Lobpreises vor Gott, denn Lobpreis ist Sache der ganzen Gemeinde. Seine Hände sind geöffnet, um zu empfangen, so wie auch seine Ohren und sein Herz. Er ist konzentriert ausgerichtet. Seine Haltung drückt die Spannung einer intensiven Erwartung aus, von Hingabe und vollkommener Bereitschaft. Der Priester nimmt von Gott und gibt weiter, was er empfangen hat.

Das priesterliche Stehen vor Gott ist also nicht Passivität, sondern höchste Aktivität. Gott sucht Menschen, die vor ihm kommen, auf ihn hören und mit ihm reden. Als Priester vertreten sie die Menschen in ihrer Not und mit ihren Anliegen. Sie werden zu Partnern Gottes in der Ermöglichung des Lebens. Abraham verhandelt mit Gott um die Stadt Sodom, die dem Untergang bestimmt ist - und Gott sagt ihm zu, dass er die Vernichtung aussetzen würde, wenn sich 10 Menschen darin finden würden, die sich als Gerechte an Gott halten (1. Mose 18, 16 ff.). So ist es wichtig, dass in Krisenzeiten Menschen nicht aufhören, Gottes Gerechtigkeit, seine Güte und Freundlichkeit zu bekennen, ihn als den Allerhöchsten ehren und proklamieren - gegen allen Augenschein in dem Chaos der Umbrüche einer schwierigen Zeit. Gerecht ist derjenige, der alles von Gott erwartet - und nichts für sich selbst erreichen will.

Gott will ein Volk von Priestern. Gleich nach dem Auszug der Israeliten aus Ägypten beruft er sie zu einem Königreich von Auserwählten, zu einem heiligen Volk. Er schließt mit diesen Heiligen (Herausgerufenen) einen unverbrüchlichen Bund (2. Mose 19, 5). Er schafft sich ein Volk zu seinem Eigentum und gibt ihm einen Vorzug vor allen anderen Völkern. Diese Menschen werden zu Priestern für die ganze Welt. Die verschiedenen Versuche, das Priestervolk Gottes auszurotten, hatten das Ziel, Gott aus dieser Welt zu vertreiben und seine Macht zu schmälern. Sie sind nicht gelungen.

Die christliche Gemeinde tritt in der Nachfolge Jesu in den priesterlichen Auftrag ein. Denn Jesus ist der Hohepriester, der es allen Menschen ermöglicht, zum Thron Gottes zu kommen, um Barmherzigkeit zu empfangen und Hilfe zu erhalten, wenn sie nötig ist. Die Christen sind „das auserwählte Geschlecht, die königliche Priesterschaft, das heilige Volk, das Volk des Eigentums“ (1. Petrus 2, 9). Sie haben jederzeit Zutritt zu Gottes Thronsaal, das Allerheiligste steht ihnen offen. Sie sind berufen, die Wohltaten Gottes zu verkündigen und Gott mitten in den Schrecken dieser Welt die Ehre zu geben. Gott wird geehrt durch grenzenloses

Vertrauen auch in der widrigsten Situation. Damit das Chaos nicht überhandnimmt, sucht sich Gott Menschen und beruft solche, die sich nicht beeindrucken lassen von schwierigen Umständen, sondern vielmehr unverwandt auf Gott blicken, ihm „geistliche Opfer darbringen“, die ihm wohlgefällig sind durch Jesus Christus (1. Petrus 2,5) - indem sie mit allen Fasern ihres Lebens an ihn glauben und dankbar sind für alles (Psalm 50, 14 und 23, Hebräer 13, 15-16, Epheser 5,20, Philipper 4, 4-6). Denn dadurch werden die bedrohlichen Umstände klein, sie verlieren ihren Schrecken und ihre bestimmende Macht.

Wie vollzieht sich der priesterliche Dienst?

1. Vor Gott stehen - vollkommen zugewandt, aufmerksam, konzentriert - auf ihn hören und ihm die Ehre geben. Das bedeutet: wegschauen von sich, den eigenen Umständen, der negativen Dynamik einer Krise. Das Eigene loslassen, um ganz frei zu sein für Gott: die eigenen Pläne, Bedürfnisse, Erwartungen - selbst die eigene persönliche Frömmigkeit. Nichts selbst sein, sondern ganz vor Gott da sein, auf ihn schauen. Tag und Nacht Gottes Nähe suchen und ihn als den großen, allmächtigen Herrn der ganzen Welt und aller Umstände zu bekennen - vielleicht mit den uralten Worten der Psalmen (zum Beispiel Psalm 97, 100, 108, 115, 142).

2. Die Welt zu Gott bringen, sie vor seinem Thron niederlegen. Ihn bitten: „Schau an ...“ Das heißt Gott mitteilen, was geschieht, ihm das Elend klagen, die Not bringen. Dadurch entsteht ein Transfer zwischen Gott und Welt, wird eine Brücke gebaut, bleibt die Welt nicht allein in ihrem Chaos. Mitten in der Dunkelheit leuchtet ein Licht: Indem der priesterliche Mensch vor Gott steht, ist Gott genau an diesem Ort gegenwärtig, das Dunkel weicht, neue Hoffnung bricht auf.

3. Gott um sein Eingreifen bitten, Fürbitte tun für die Menschen in ihrer Not. Konkret und demütig bittend die Last der Welt zu Gott bringen. Nicht anklagen, sondern an Gottes Herz appellieren, seine Liebe für die Not in Anspruch nehmen. Gott nimmt das Gebet seiner Priester ernst, deshalb haben sie den Auftrag, ihm in den Ohren zu liegen. Gott hört gern zu, das glaubensvolle Flehen seiner Priester bewegt seinen Arm. Wo Priester beten, ist nicht alles verloren.

4. Für die Schuld eintreten, Buße tun. Vieles ist sehr gravierend, die Schuld der Menschen nimmt insgesamt zu. Priester sprechen vor Gott an, was nicht in Ordnung ist, es wird nichts beschönigt, sondern Verantwortung dafür übernommen. Jede Schuld braucht jemand, der für sie geradesteht. Nun kann Gott sie auf Jesus legen, der sie wegnimmt. Der Priester nimmt das Opfer Jesu für die Schuld in Anspruch, seinen Tod am Kreuz. Damit ist sie getilgt. Der priesterliche Dienst ist ein Dienst der Versöhnung, der Befreiung, der Heilung: Hindernisse werden beseitigt, damit Gottes Freundlichkeit und seine Liebe die Menschen erreichen und verändern kann.

5. Den Segen Gottes weitergeben. Die Priester stehen vor Gott und empfangen seinen Segen. Diesen Segen geben sie weiter, indem sie den Namen Gottes auf die Menschen legen. So fließen Segensströme Gottes in die Welt hinein - das Chaos wird von ihm durchdrungen, die Not der Menschen gelindert. Segnen heißt: Die Freundlichkeit Gottes über einem Menschen ausrufen, das leuchtende Angesicht Gottes über den Menschen aufgehen lassen und ihm seine Gnade zusprechen. Der Segen schafft Nähe zu Gott: Er ist gegenwärtig! Durch den Segen empfangen gehetzte und getriebene Menschen Ruhe, in ihren Herzen beginnt der Frieden für die Welt (4. Mose 6, 22-27).

6. Gottes Wort hörbar ausbreiten. Die Priester rufen das heilsame, heilende Wort Gottes in diese Welt hinein. Sie erheben den Anspruch Gottes auf die Menschen, denn sie gehören ihm. Sie lassen nicht locker - auch wenn sie verfolgt werden oder zum Schweigen gebracht werden sollen. Weil sie auf Gott gehört haben, können sie nun auch sein Mund sein. Ob passend oder nicht bekennen sie: Gott ist der Herr! Dadurch kehren die Ordnungen Gottes in diese orientierungslose Welt zurück, werden die Gesetze des Lebens wieder in Kraft gesetzt. Die Herrschaft Gottes wird sichtbar: Er hat das letzte Wort.

7. Priester versammeln die Gemeinde um das Wort Gottes. Sie geben die Mitte vor und richten die Gemeinde auf Gott hin aus. Indem sie unentwegt auf Gott hinweisen, ermöglichen sie einen unverstellten Blick auf ihn. Sie organisieren nicht, verwalten nicht, sie sind vollkommen frei und unabhängig, nur dem Wort Gottes verpflichtet. Sie werden nicht müde, die Gemeinde in der Verwirrung der gegenwärtigen Zeiten auf Gott hin zu konzentrieren: Hier ist die Macht! Hier ist die Herrschaft! Von hier kommt Hoffnung und neue Kraft! Die Gotteswahrheit, die sie in einer Welt von Fake News aussprechen, schafft einen Raum der Freiheit: Neues wird möglich!

Zusammengefasst heißt das: Der priesterliche Dienst ist eine Haltung, die aus einer intensiven Gottesbeziehung erfolgt. Sie braucht Gottesnähe, den Raum Gottes, das Allerheiligste. Deshalb suchen priesterliche Menschen Stille und Einsamkeit mitten im Lärm der Welt, sie verzetteln sich nicht in vielem, sondern gehören ganz und gar in allem Gott. Sie bewahren im Chaos einer Krise die Ruhe und leben jederzeit in seiner Gegenwart. Sie sind anders, sie sind ein Zeichen des Widerspruchs - und damit ein Hoffnungszeichen, dass es auch anders geht und noch nicht alles verloren ist: Denn Gott lässt sich seine Macht nicht nehmen, er regiert trotz allem und bestimmt den Lauf der Dinge zu allen Zeiten.

Johannes Stockmayer (www.bettina-johannes-stockmayer.de)